

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1923

23.8.1923 (No. 231)

Bezugspreis freibleibend: in Karlsruhe: in un-
terer Geschäftsstelle und in
unseren Ausgabestellen ab-
geholt 435 000, frei Haus
geliefert 450 000;
anwärts: durch un-
tere Agenturen besonen
450 000.
Einselverleihspreis: 50000 /
Im Falle höherer Gewalt
hat der Besitzer keine An-
sprüche bei versäumtem oder
Nichterscheinen der Zeitung.
Abbestellungen können nur
jeweils bis zum 25. auf den
folgenden Monatsleben an-
genommen werden.
Verlag: Schriftleitung und
Geschäftsstelle Ritterstraße 1.

Karlsruher Tagblatt

Anzeigenpreise:
die Sachl. Kompositionelle
über deren Raum 4 80 000;
auswärts 4 90 000. Fam-
ilienanzeigen und Stellen-
angebote 4 40 000; Reklame-
gelde 4 200 000, an erster
Stelle 4 225 000.
Nachrichtl. nach Tarif.
Anzeig.-Annahme bis 8 Uhr
mittags; kleinere Anzeigen
frühestens bis 6 Uhr nachm.
Fernsprechanschlüsse:
Geschäftsstelle Nr. 18.
Verlag Nr. 21 und 297.
Schriftleitung Nr. 29
Dauerschriftleiter Nr. 19.
Postfachkonto Nr. 9547
Karlsruhe.

Badische Morgenzeitung Mit der Wochenschrift **„Die Pyramide“** **Badische Morgenpost**

„Wirtschafts- und Handelszeitung“ / „Turn- und Sport-Zeitung“ / „Unterhaltungsbeilage“ / „Literaturbeilage“ / „Für die Frauen“ / „Wandern und Reisen“ / „Die Scholle“

Gesamtdirektor: Hermann v. Kaer. Verantwortlich für Politik: Fritz Ehrhard; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für das Feuilleton: Hermann Weid; für die „Pyramide“ Karl
Dobos; für Anzeigen: Heinrich Gerhardt, sämtliche in Karlsruhe. Druck und Verlag: C. F. Müller, Karlsruhe, Ritterstr. 1. Berlin: Redaktion Dr. Richard Jäger, Berlin-Konigs. Woyersstr. 37. Telefon-Zentrum 428.
Die unverlangte Manuskripte der Druckmaschinen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beiliegend ist. Erscheinende der Redaktion: 11-12 Uhr vormittags.

120. Jahrg. **Donnerstag, den 23. August 1923** Nr. 231

Schwerer Anfang.

Die Regierung Stresemann-Silberding hat ihre Arbeit begonnen; sie findet keine Zeit, sich in Ruhe einzuarbeiten, höchste Not drängt von außen und innen. Wir hoffen, daß die neue Regierung keinen Augenblick daran zweifelt, daß der Franzose unentwegt an seinen Plänen festhält, die auf die Zerstörung des Deutschen Reiches hinstreben, wir hoffen dies, trotzdem Blätter, die zur Partei des Herrn Silberding gehören, sich an die letzte Rede des französischen Ministerpräsidenten Klammern und meinen, der Weg zur Verständigung wäre frei. Herr Stresemann müsse nun nur sehr geschickt sein! Man weiß wirklich nicht, soll man über solche Treueherzigkeit gegenüber Poincaré meinen oder lachen. Poincaré hat übrigens schnell dafür gesorgt, daß in Deutschland über seine „Verständigungspläne“ keine Irrtümer entstehen. Er führt la seinen Krieg gegen Deutschland bekanntlich nicht nur an Rhein und Ruhr, er führt ihn auch an den Westbänken. Poincaré kennt die Wirkung der Markwertminderung auf die Stimmung in Deutschland zu gut. Warum sollte er nicht auch mit dieser Waffe kämpfen, fähig läßt er durch seine „Wenden in Feindesland“ Willkürherrschaften, läßt Kompagnien antreten, um Geldstrafen aufzutreiben, vielleicht hat er auch irgendwo eine Papiergeldbrüderlei in Bewegung gesetzt. Wohin fliehen die gestohlenen Milliarden? Manche Willkür wird wohl in den Taschen der Gelden und ihrer Anführer mit ihrem weiblichen Gesolge verschwinden; aber der größte Teil wird von der französischen Regierung zweifellos zu Börsenspekulationen benutzt, zum Verkauf von Mark an den Auslandsbörsen um jeden Preis, oder zum Kauf fremder Gelder um jeden Preis an deutschen Börsen, mit Hilfe von Mittelsmännern. Mandover, die den Wert der Mark weiter verschlechtern. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß in den letzten Tagen wieder fremde Einflüsse am Werke waren, um einen neuen Marksturz zu inszenieren. Während noch am letzten Freitag der Dollar in Berlin zu 42 Millionen gehandelt wurde, ist er am Montag an der New Yorker Börse plötzlich auf 7,7 Millionen gestiegen. Und dies in einem Zeitpunkt, an dem eine neue deutsche Regierung im Begriffe steht, zur Rettung zu tun, was von deutscher Seite noch getan werden kann.

Der Gedanke, daß allen diesen Bemühungen durch die Mandover der Pariser Regierung immer wieder Hemmnisse bereitet werden, wirkt ohne Zweifel niederdrückend. Aber er darf unser Handeln und unsern Glauben nicht lähmen. Wir dürfen nicht die Hände in den Schoß legen, wir müssen die Welt und auch das Volk zu der Ueberzeugung bringen, daß von deutscher Seite alles getan wird, was in deutscher Kraft liegt, um wieder zu einigermaßen geordneten Verhältnissen zu gelangen. Wir müssen dies tun, um den Vorwurf zu entkräften, den nicht nur das ägerische, sondern auch das neutrale Ausland uns macht, daß ein großer Teil unseres Unglücks selbstverschuldet sei, daß es in Deutschland an Kraft und gutem Willen fehle, zur Ordnung zu kommen. Wir wissen, daß Poincaré nicht nur in der Propaganda seiner Blätter, sondern auch in seinem Streit mit England immer wieder mit der Behauptung arbeitet, daß Deutschland mit voller Absicht seine Finanzen zerrütze, um als zahlungsunfähiger Schuldner dazustehen. Wir wissen, daß die öffentliche Meinung in England und Amerika sehr dazu neigt, die Behauptung Poincarés als Wahrheit zu nehmen, und daß aus diesem Grunde die Widerstände gegen Poincarés Politik so gering sind. An uns ist es, der Welt zu zeigen, durch Taten und nicht durch Worte, daß nicht deutsche Willenslosigkeit und Unfähigkeit die Gründe unseres Finanzelends sind, sondern die Taten Frankreichs, das jeden Versuch von Reformen schon in den Anfängen stört.

Durch die neue Regierung sind eine Reihe von Maßnahmen beschlossen und zum Teil noch geplant, deren Anfangswirkungen jetzt schon sichtbar sind. Die Regierung will Steuern in einem bisher unerhörten Maß in kürzester Frist einziehen. Da die Not gezwungen hat, Papiermark sofort umzuwandeln, ist der größte Teil der Betriebe und gewerkschaftlichen Personen ohne die notwendigen Darmitel. Diese Lage ist beabsichtigt, man verpflichtet sich von ihr einen Zwang zum Verkauf zurückgehaltener Ware und fremder Gelder, ein Nachlassen der Kaufkraft und Kaufkraft und als Folge ein Sinken der Preise. Man hofft ferner durch die Steuererlässe den Druck von neuen Banknoten zum Teil erparen zu können; man erhofft davon eine gute Wirkung auf den Wert der Mark, daß sich diese Hoffnungen erfüllen, wird sich sehr bald zeigen. Alles wird jetzt von der Festigkeit der maßgebenden Stellen abhängen. Ein Teil derer, die nicht über die nötigen Darmitel für die Steuern verfügen, versucht bereits, dem Zwang zum Warenverkauf durch Kreditaufnahme zu entgehen. Gelingt ihnen dies, dann ist eine der wichtigsten Wirkungen der Steuern verloren. Für die Steuerpflichtigen wird die Zwangslage noch dadurch

verschärft, daß die Betriebsmittel durch starke Lohn- und Preiserhöhungen zu riesigen Summen anwachsen. Sehr schnell haben sich in den letzten Tagen die Nachrichten über Betriebsstilllegungen vermehrt. Ein auffallend heftiger Notschrei kam aus Sachsen, wo die Arbeiter sich mit Drohungen Löhne erzwingen haben, die weit über Tarif liegen. Die sächsische Regierung

bittet die Reichsregierung um Kredit für die Betriebe, um Arbeiterentlassungen zu verhindern. Auch hier der Versuch, mit Hilfe von Krediten, über die unvermeidlichen Folgen einer Reform unseres Finanzwesens hinwegzukommen. Man sieht, welche große Rolle die Kreditfrage spielt. Die deutsche Wirtschaft hat sich in letzter

Zeit allzusehr auf die Pumpwirtschaft eingestellt, weil der Staat es merkwürdigerweise duldete, daß der Schuldner den Gläubiger betrog und ihm um vieles weniger wieder gab, als er entliehen hatte. Nun will man endlich — es scheint wenigstens so — mit diesem amtlich geduldeten Betrug ein Ende machen und will den Schuldner durch sogenannten werblich ständigen Kredit zwingen, dem Gläubiger zu geben, was ihm aufsteht. Gelingt es denn noch, die sogenannte Goldmarkrechnung eventuell unter Anlehnung an den Dollar durchzuführen, dann besteht einige Aussicht, daß der Zustand aufhört, in dem ein Teil des Volkes vom andern Teil mit obrigkeitlicher Duldung einfach ausgeplündert wird.

Es muß eine der Hauptaufgaben der neuen Regierung sein, die scharfen uneträchtlichen Gegensätze in den Einkommens- und Besitzverhältnissen zu mildern, um eine Hauptursache der inneren Spannung zu beseitigen. Das Werk, das dem Staat dabei zur Verfügung steht, ist die Anferlegung von Steuern. Das ist das beste Mittel für eine gute Sozialpolitik. Man kann leider nicht sagen, daß Deutschland von diesem Mittel stets den richtigen Gebrauch gemacht hat. Es ist schwer, die Steuern gerecht zu verteilen, und je peinlicher ein Staat alle Fälle berücksichtigen will, desto ungerechter wird schließlich die Steuer. Das haben wir in den letzten Jahren in Deutschland genugsam erfahren. Gegen jede Steuer werden sich Einwände erheben, auch gegen die neuen, gegen die sogenannten Notsteuern werden sie erhoben. Es sind Einwände, die nicht alle neu sind, die man zum Teil bei jeder Steuer hört. Sehr viel enthalten sie manches Wahre, aber sehr oft spricht sich ihnen der Interessent. Die neuen Notsteuern enthalten ohne Zweifel starke Ungerechtigkeiten, aber doch nur deshalb, weil es Notsteuern in wahrstem Sinne sind. Die Politik kann nicht allein vom privatwirtschaftlichen Standpunkt gemacht werden, es ist vielleicht ein Teil der deutschen Schuld, daß die Politik zeitweise zu sehr von privatwirtschaftlichen Gesichtspunkten beinflusst worden ist, wobei man nicht nur an Arbeitgeber-Interessen denken kann. Die Interessenpolitik hat in Deutschland unendlich Schaden angerichtet. Nun dämmert endlich in höchster Not — hoffentlich nicht zu spät — die Einsicht, daß der Staat aufgrund geht, wenn um seine Interessenpolitik zurückgedrängt wird. Es ist nun an der neuen Regierung, zu zeigen, daß sie stark genug ist, nun dem Ansturm der Interessentenverbände von Arbeitgeber- und Arbeitnehmerseite zu widerstehen. Allerdings darf sie dabei eines nicht vergessen: wenn sie zur Stärkung der Staatseinnahmen den Bürgern Lasten und Entbehrungen auferlegt, so muß sie sich auch entschließen, in der Verwendung dieser Ausgaben nach den Grundsätzen eines realen Geschäftsmannes zu verfahren. Die Steuerfreundlichkeit wird nicht gerade erhöht, wenn der Staat eine schlechte Ausgabenpolitik betreibt. Und gut war sie bisher sicher nicht. Nicht nur mit Erhöhung der Einnahmen, sondern auch durch weite Verschärfung in den Ausgaben wird die Staatskasse gefüllt. Hier sind Reformen ebenso dringend nötig wie bei den Einnahmen.

Der Kampf um die Devisen.

Zwang zur Ablieferung von Devisen.

Berlin, 22. Aug. Der Reichskommissar für Ein- und Ausfuhrbewilligungen richtet in einem Rundschreiben an alle Firmen und Privatpersonen, die im Besitze von Devisen sind, unter Androhung schwerer Strafen die dringende Aufforderung, im Interesse der Allgemeinheit sie unverzüglich an die Reichsbank und die privaten Devisenbanken abzuliefern. Die in allen Banken zur Zeichnung anliegende Goldanleihe bietet einen vollen Ersatz für die bisher im Devisenbesitz geführte wertbeständige Anlage.

Das wahre Anflitz Frankreichs.

3. Von unserer Berliner Redaktion wird uns ge-
druckt:
Die Antwort Poincarés auf die große englische Note gibt sich den Schein der Verhöhllichkeit und des Entgegenkommens; aber wo Poincarés Zahlen und reale Forderungen nennt, zeigt sich klar die Tatsache, daß er in seinen wahren Absichten sich nicht gewandelt hat. Ueber die wahren Ziele Poincarés sind heute in Frankreich interessante Enthüllungen an den Tag gekommen, die der Pariser Korrespondent des „Berliner Tagblatt“ seinem Blatt telegraphiert. Der Pariser „Radical“ bringt Aufschlüsse über vertrauliche Mitteilungen, die Poincaré vor einiger Zeit vor den Chefredakteuren einiger großen französischen Zeitungen gemacht hat. Das Pariser Blatt verweist darauf, daß anscheinend jetzt im Anschluß an den durch Poincarés Ablehnung gescheiterten Versuch der internationalen Bankierskonferenz beabsichtigt sei, die Reparationsfrage durch eine große internationale Anleihe zu liquidieren. Poincaré sprach in seiner Unterredung auch von den damals sehr lebhaften Besorgnissen einer schweren finanziellen Krise und erklärte, daß er unter keinen Umständen eine Politik Vorzuziehen dieser Art unterlassen werde. Diejenigen, die sich deshalb beunruhigten, seien in völliger Unkenntnis seiner politischen Ziele. Er halte sich deshalb für verpflichtet, darüber einige vertrauliche Aufklärungen zu geben. Sein Ziel sei die dauernde Befreiung des linken Rheinufers. Er würde in ernste Überlegungen geraten, wenn Deutschland tatsächlich bezahlen würde, denn er wäre dadurch gezwungen, die bezogenen Gebiete zu räumen, und Frankreich würde so der Früchte seiner Bemühungen verlustig gehen, die darauf gerichtet seien, die Bevölkerung des linken Rheinufers friedlich oder, wenn es sein müßte, mit der Waffe in der Hand zu erobern. Er halte neue Gebietsveränderungen für weit vorteilhafter als die Einziehung der deutschen Zahlung. Deshalb bedürfe Frankreich einer starken Armee und eines stets wachen Patriotismus. Das einzige Mittel, den Vertrag von Versailles zu reifen, sei die Politik, die es Deutschland unmöglich mache, ihn einzuhalten. Denn in dem Augenblick, wo Deutschland die eingegangenen Verpflichtungen erfülle, würde Frankreich seine Armee reduzieren und abrüsten müssen.

Die Notverordnung des Reichspräsidenten.

Die Vertreter der Reichstagsfraktionen beim Kanzler.

Berlin, 22. Aug. (Via Drahtber.) Um 5 Uhr nachmittags fanden sich Vertreter der Reichstagsfraktionen beim Reichskanzler ein, um die Mitteilungen über die morgen zu veröffentliche Notverordnung des Reichspräsidenten entgegenzunehmen. Die Aussprache dauerte in später Abendstunden noch an.

Verhaftungen u. Ausweisungen.

6. Bonn, 22. Aug. (Drahtber.) Im Laufe des gestrigen Tages haben die Franzosen eine ganze Reihe prominenter Industrievertreter wegen angeblicher Gefährdung der Sicherheit der Besatzungstruppen verhaftet. Außerdem beginnen die Franzosen erstmals mit der Ausweisung von Arbeitern. In Dortmund wurden verhaftet und sofort ausgewiesen 7 Schlosser, mehrere Schmiede und Dreher und eine Anzahl weiterer Familien.

Wirtschaftliche Maßnahmen der bayerischen Regierung.

6. München, 22. Aug. (Via Drahtber.) Heute früh haben die abblühenden Beratungen des Gesamtministeriums stattgefunden. Am Abend soll, wie der Korrespondent des „Acht-Uhr-Abendblattes“ erzählt, eine bis zur Stunde noch nicht fertiggestellte amtliche Kundgebung erfolgen, die die heute beschlossenen wirtschaftlichen Maßnahmen der bayerischen Regierung mitteilen wird. Zugleich wird von der bayerischen Regierung ein Aufruf an die Bevölkerung erlassen werden. Diese Maßnahmen sollen mit der Notverordnung des Reichspräsidenten parallel abgehen.

Eine Erklärung des Weißen Hauses.

Washington, 22. Aug. (Via Drahtber.) Das Weiße Haus erklärt, daß die dem Präsidenten Coolidge unterbreiteten Berichte der amerikanischen Botschafter, die vor einigen Tagen aus Europa zurückgekehrt sind, die Richtigkeit der bisherigen Politik der amerikanischen Regierung beweisen und die Notwendigkeit bestätigen, diese Politik weiter zu verfolgen.

Die Not der Zeitungen.

München, 22. Aug. (Drahtber.) In einer Sitzung des Vorstandes des Vereins bayerischer Zeitungsverleger wurde eine Entschädigung gefordert, in der es heißt: Infolge der ungerechtfertigten tariflichen, das Vorkriegsentsommen weit übersteigenden Löhne sehen sich die bayerischen Zeitungsverleger außerstande, ihre Betriebe aufrecht zu erhalten und genötigt, dieselben unter Umständen schon in den nächsten Tagen stillzulegen. Da die Stilllegung unübersehbare Folgen haben würde, richteten sie an die Regierung die Bitte, mit der Presse und dem graphischen Gewerbe zusammen über einen Weg zu beraten, der über die kritische Lage hinwegzuhelfen geeignet ist.

Die französische Antwortnote.

Paris, 22. Aug. (Drahtber.) Die französische Antwortnote kommt nach einer Schilderung der einzelnen Etappen der Reparationsfrage und nach Ausführungen über die Reduzierbarkeit der Ruhrbesetzung auf diese Weise zu sprechen. Die Note wiederholt den Vorwurf, daß Deutschland seit drei Jahren keine seiner Verpflichtungen erfüllt habe. Sie weist den Gedanken zurück, daß Frankreich mit der Ruhrbesetzung politische oder militärische Absichten verfolge. Wir hätten in diesem Falle vorgezogen, so sagt die französische Note, in das Wainthal einzurücken, das Bayern von Preußen trennt und Deutschland entzwei schneidet. Die Ruhrbesetzung sei vielmehr zur Erreichung von Friedenszwecken und sollte an dem normalen Leben und an der wirtschaftlichen Tätigkeit des Ruhrgebietes nichts ändern. Nach einer Umschreibung der Aufgaben der französisch-belgischen Kontrollkommission zur Ueberwachung der industriellen Produktion, der Kohlelieferungen und deutschen Zollverwaltungen wiederholt die Note die bekannte Ansicht der französischen Regierung hinsichtlich des passiven Widerstandes, der, wie sie sagt, nicht von der Bevölkerung an Rhein und Ruhr, sondern von gewissen Industriellen und von Berlin her angeordnet sei. Unter Berufung auf die Verhandlungen im Prosech Salagater erklärt die Note, es sei rechtmäßig, wenn die französische Regierung angeht, derartige Taten die Einstellung des passiven Widerstandes als Verhinderung bezeichnet habe, welche jeder neuen Unterhaltung mit der deutschen Regierung vorauszusetzen müsse. Die Ruhrbesetzung würde, sobald einmal der passive Widerstand aufhört, eine Aenderung erfahren und würde bei fortschreitender Räumung nach

Maßgabe der Zahlungen unter Bedingungen dauern, die von den letzten ganz verschieden wären, indem Frankreich die Zusammenarbeit mit den deutschen Organismen wieder aufnehmen würde.

Die Note verweist in diesem Zusammenhang auf die Dokumente 23 und 25 des französischen Gelbbuches, die im einzelnen die Bedingungen aufzählen, die zur Ausdeutung des Landes im Einvernehmen mit den deutschen Behörden ergriffen werden sollen. Unter Berufung auf die im Dokument 25 enthaltenen Forderungenbedingungen wiederholt die Note die Versicherung, daß Frankreich keine politischen und annektionistischen Pläne verfolge. Nach Hinweis auf die Besserung der Lage in Deutschland wird erklärt, es sei nicht wahr, daß die französischen Ansprüche derart seien, daß sie Deutschland vernichten. Seit sieben Monaten verlaue Frankreich von seinen Alliierten, daß sie, wenn sie die Priorität der Reparationen ablehnten, sie es doch wenigstens bei dem in Spaa festgesetzten Prozentsatz von 26 Milliarden Goldmark der Obligationen A und B belassen und daß Frankreich als C-Obligation die Summe erhält, die es den Alliierten schuldet. Frankreich könne weder seine Reparationsarbeiten unterbrechen, noch sie auf unbestimmte Zeit auf eigene Kosten weiterführen. Die Note erinnert an die von Frankreich anderen Alliierten während des Krieges geleisteten Vorküsse von 5-6 Milliarden Goldmark und führt dann zur Frage der Zahlungsfähigkeit Deutschlands aus:

Die von Frankreich vorgeschlagene Regelung hat den Vorteil, daß sie keine Revision des Friedensvertrags nach sich zieht, während die entfallenden Vorküsse die Aufhebung mehrerer wesentlicher Bestimmungen zur Folge hätten. Zur Frage der von der englischen Regierung und von Deutschland vorgeschlagenen Sachverständigen-Kommission bemerkt die französische Regierung, daß der Friedensvertrag der Reparationskommission sämtliche in dem entfallenden Vorküsse vorzulegenden Vollmachten zur Prüfung der deutschen Zahlungsfähigkeit erteile.

*

Paris, 22. Aug. (Drachher.) In der französischen Antwortnote heißt es im Abschnitt über Zahlungsfähigkeit weiter: Die einmal festgesetzte Schuld könne nur mit einmütiger Ermächtigung der alliierten Regierungen herabgesetzt werden. Dagegen muß die deutsche Zahlungsfähigkeit von Zeit zu Zeit abgeprüft werden, und diese Abprüfungen müssen je nach Umständen abgeändert werden können, und diese Modifikationen müssen mit Mehrheit beschlossen werden. Der Gedanke, ein für allemal die Zahlungsfähigkeit abzusichern, sei Poincaré nicht in den Sinn gekommen. Deutschland würde dann von Neuem anfangen, sich keine unverkauften Betriebsmittel zu kaufen zu machen, und sich rasch erholen, um neben der Misere seiner Vorkriegsperiode in größerer Höhe aufzusteigen. Frankreich habe ein Interesse daran, daß Deutschland wieder in bessere Verhältnisse komme (?).

Der Zusammenbruch Deutschlands würde schwere Bewirungen in Europa zur Folge haben, aber die durch einen Zusammenbruch Frankreichs hervorgerufene Verwirrung würde nicht geringer sein. In einer Prüfung der Frage, wie die Erfüllung Deutschlands mit der Begleichung der Reparationen in Einklang zu bringen sei, würde Frankreich bereit sein, sobald der Widerstand aufhört. Wenn Deutschland eine endgültige Absicherung seiner Zahlungsfähigkeit verlange und wenn England selber dies vorschlägt, so handle es sich in Wirklichkeit darum, eine Herabsetzung der Schulden zu erreichen. Diese Herabsetzung könne aber, wenn man sie für unerlässlich halte, später erfolgen. In dem Gesamtumfang, in dem die alliierten Schulden getilgt würden, wenn man an eine umfassende Regelung herangehe, sei Frankreich geneigt, sie durch Preisgabe seiner eigenen Forderung an gewisse Alliierten zu erleichtern. Ueberflüssig sei es, den Vertrag oder auch nur den Zahlungsplan umzuwerfen.

Auf der Galerie.

Im italienischen Volkstheater.
Von Paul Marspor.

Während ich Mailand entgegenfuhr, las ich, daß abends auf der Bühne der „Scala“ der „Rabucco“ Verdis zur Darstellung gelangte. Komm vor der Zug in die Bahnhofshalle eingefahren, übergab ich mein Gepäck einem Träger und schritt zum Theater. Alles ausverkauft! Geschlossene Volkstheater! Bitte, wenden Sie sich an das Komitee! Links um die Ecke, im To-baldosen! — „Guten Abend, mein Herr! Ich bin aus München, plage mich mit Kunst und bringe mich vor Ihren Augen um, wenn Sie nicht die Güte haben, mir ein Billet zum „Rabucco“ zu verschaffen!“ — „Unmöglich... doch halt...“ Sie sagten, Sie machen einen Umweg von hundert Kilometern, um an unserer Verdi-Feier teilzunehmen? Nun wohl, hier sind drei nicht abgehaltene Galeriestellen. Entschieden Sie sich: Rosalinda Dindone, Fuhmaderin, Mario Abbiatemagro, Lehrer, Mäule Alberti, Schreiner!“ — „Wenn's erlaubt ist, die des Lehrgangens! Bitte, meine Schuldigkeit!“ — „Wir begrüßen Sie als Ehrengast!“

Zwei Minuten vor Neun. Am Umsehen sah ich auf dem Gipfel des Dammes und erlebte, was mir die langen Jahre über in München früher nicht begegnet war: ich konnte der Entwicklung eines ersten Aktes von Amadeus an ungehindert folgen. Kein Stühlerücken verwärteter Besucher, keine zwanglosen Unterhaltungen; lautlose Stille im riesigen Saal. Eine allerliebste kleine Bränne mit den Sonntagbräutleinen auf einem kleinen Bänkechen hinweisen; mit bitterbösem Gesicht winkt er ihr ab; die Tränen steigen ihm in die Augen, doch sie beschränkt sich und vertieft sich augenblicklich wieder in die Wunder Alibadons, wo Rabucco, Rebusdancer, in schwebelassen Gelagen Millionen verprakt und, so er des süßen Weines voll ist, lächerlich lacht. Das Gesichtchen der Meinen trägt den Ausdruck eines

Englische Stimmen zur französischen Antwort.

London, 22. Aug. Ueber die französische Antwortnote werden in der Abendpresse verschiedene Angaben gemacht. „Evening Standard“ zufolge sucht die französische Antwort die Lücke für Weiterverhandlungen offen zu halten. Poincaré würde Deutschland ein Moratorium geben, jedoch mit „konstruktiven Garantien“, mit anderen Worten: Frankreich beabsichtigt, im Ruhrgebiet zu bleiben. Die Note lehnt aber eine allmähliche Verminderung der Besatzungsmacht ab, „soweit die Einstellung des passiven Widerstandes dies zuläßt“. Poincaré schäme die Leistungsfähigkeit Deutschlands auf Null ein und sei aus diesem Grunde bereit, ein Moratorium zu gewähren. — Der politische Berichterstatter der „Evening News“ erklärt, die französische Regierung mache zum ersten Mal ein unbedingt endgültiges Angebot wegen einer sehr großen Herabsetzung der Wiederherstellungen. Die französische Regierung schlaue vor, die Gesamtheit der französischen Wiederherstellungsforderungen auf 13 Milliarden Pfund Sterling festzusetzen und die gesamten früheren alliierten, deutschen und russischen Schulden zu streichen.

Fest in der Abwehr.

Am letzten Sonntag nahmen mehr als 200 Vertreter des Verbandes deutscher Techniker aus dem Einbruchgebiet Stellung zur augenblicklichen Lage. In vollster Einmütigkeit wurde folgende Entschlüsse angenommen:

Die hinter uns liegenden sieben Monate französisch-belgischer Militärdiktatur im Ruhrgebiet mit allen ihren Schrecken und Bedrückungen haben in uns die Erkenntnis unerfüllbarlich befestigt, daß die Abwehr der feindlichen Vernichtungspläne die wichtigste, alles überragende Aufgabe der Stunde ist. Die Waffe des passiven Widerstandes werden wir nicht früher aus der Hand legen, bis die Lebensrechte unsers Volkes und die staatlichen Hoheitsrechte unsers Vaterlandes Anerkennung gefunden haben. Nur freie Menschen können die Wirtschaftskräfte unsers Heimat so entwickeln, daß der eigene Wiederaufbau und darüber hinaus die Übernahme tragbarer, festumgrenzter Leistungen möglich wird. Weber mit Gedulde noch durch Drohungen werden die fremden Gewalttäter uns von dieser Erkenntnis abbringen. Die Bereitschaft zur Abwehr der feindlichen Pläne muß aber ihre notwendige Ergänzung finden durch schnelle, wirksame Maßnahmen, die das schwerbedrückte Volk im Einbruchgebiet physisch und moralisch zu stärken geeignet sind. In diesem Sinne erwarten wir vor allem eine sofortige verständnisvolle Durchführung der folgenden im Reichstag verabschiedeten Gesetzesvorlagen.

Die führenden Funktionäre der Verbände des Gewerkschaftsrings (Hilf Dunder-scher Gewerkschaft, Gewerkschaftsbund der Angestellten, Allgemeiner Eisenbahnerverband, Bergarbeiterverein) aus dem Rhein- und Ruhrgebiet traten in Hannover an einer Konferenz zusammen. Die Verhandlungen ergaben völlige Uebereinstimmung aller Vertreter aus dem besetzten Gebiet in der Beurteilung des passiven Widerstandes, den ungeschrohen und unerfüllbarlich im Interesse des Existenzkampfes weiterzuführen als unerfüllbarliche Notwendigkeit anerkannt wurde. Es wurde betont, daß an der Einflucht und dem staatsbürgerlichen Verantwortungsgewissen der deutschen Gewerkschaften niemals der erfolgreiche Ausgang des Ruhrkampfes scheitern könne. Jede Verhandlungsgelegenheit müsse von der Regierung natürlich wahrgenommen werden, da der Ausgang des Kampfes beiderseitige Verständigung im Interesse des europäischen Friedens und des wirtschaftlichen Wiederaufbaues sein müsse. Einmütig richteten die Vertreter aus dem Ruhrgebiet aber die Mahnung an alle bestehenden Gremien des deutschen Volkes, die finanziellen Gesundheitspläne der Reichsregierung durch restlose Erfüllung besonders der steuerlichen und sozialen Pflichten zu unterstützen. Sonst wären alle Opfer der rheinisch-westfälischen Bevölkerung vergebens gebracht.

Die Raubzüge auf die Kassen-schränke.

Die Verraubungen von Reichsbankkassen im besetzten und Einbruchgebiet durch Franzosen und Belgier haben in den letzten Wochen ohne Unterbrechung andauert. Die Besatzungsbehörden suchten sich auf jede mögliche Weise in den Besitz von Markbeträgen zu setzen. Um dieses Ziel zu erreichen, begnügten sie sich nicht damit, die in den Tageskassen der betreffenden Anstalten zur Auszahlung bereitgestellten Geldbeträge zu beschlagnahmen, oder von den schlüsselführenden Beamten unter Todesdrohungen jeder Art die Herausgabe der Tresorschlüssel zu erpressen. Sie scheuten sich auch nicht, wenn dieses Verfahren nicht ausführbar war, in weitem Umfange zu Sprengungen der Tresore zu schreiten; so sind in der letzten Zeit, wie der „Kfz. Bl.“ aus Berlin berichtet wird, außer der gewaltigen Deffnung des Tresors der Reichsbankstelle Koblenz die Tresore in Mainz (23. Juli), Neuwied (1. August) und Gelsenkirchen (17. August) mit Hilfe von Sauerstoffapparaten, Brechstangen, Stemmeisen und ähnlichen Werkzeugen erbrochen und ihres Inhalts beraubt worden. Die Gesamtsumme der den Einbruchsmächten auf ihren Raubzügen bisher in die Hände gefallenen Beträge beläuft sich auf über 615 Milliarden Mark.

Daneben haben die Franzosen und Belgier die Fälschung von Reichsbanknoten fortgesetzt, was sie ihnen nur immer möglich war. Sie sind dabei in der Weise zu Werke gegangen, daß sie teils selbst die Maschinen bedienten, um die angeordneten Notenformulare mit den fehlenden Nummern und Kennbuchstaben zu versehen oder die fertig gedruckten Notenbogen in einzelne Formulare zu zerlegen; teils haben sie die Druckerarbeiter unter Todesdrohungen zur Vornahme dieser Arbeiten gezwungen, teils haben sie auch bereits fertiggestellte, aber von der Reichsbank noch nicht abgenommene und noch nicht in Vertrieb gegebene Notenformulare mit sich genommen in der offenkundigen Absicht, sie in Umlauf zu setzen. Derartige Missetaten sind bisher, abgesehen von den schon mitgeteilten Fällen in Wülheim a. d. R. (6. April), in Dortmund (11. Juni), auf den Reichsbankkassen in Wülheim (Ruhr) am 23. Juni, in Duisburg am 5. Juli, in Dortmund am 23. Juli in Duisburg am 6. August verübt worden. Der Nettobetrag, auf den die falschen Noten lauten, beläuft sich auf rund 13 Milliarden Mark.

Dafür, mit welcher Höhe bei den Ueberfällen verfahren wird, seien nur zwei Beispiele angeführt: Als bei der Besetzung der Reichsbankstelle Dortmund am 11. Juni d. J. der schlüsselführende Beamte, Direktor Junge, sich weigerte, Auskunft über den Verbleib des fehlenden Schlüssels zu geben, wurde er verhaftet und zwei Tage lang ohne Speise und Trank in einen engen schmuckigen Zaubenschlag gesperrt. Während dieser Gefangenschaft ist er von den französischen Soldaten derart durch Schläge mißhandelt worden, daß er sich einen Bruch des Trommelfells und eine schwere Mittelohrentzündung zuzog, an der er noch heute im Krankenhaus darniederliegt. Am 5. Juli wandten die Belgier bei der Besetzung der Reichsbankstelle Duisburg, um die Herausgabe der Tresorschlüssel zu erlangen, folgendes Mittel an: Sie drohten, im Weigerungsfalle den Tresor mit Dynamit aufzureißen, an dem vorerst das gesamte Personal, sich in unmittelbarer Nähe des Tresors aufzustellen, damit es Gefahr laufe, von den umherfallenden Tresorresten verletzt zu werden.

Der Gelbrand.

Paris, 22. Aug. Wie aus Düsseldorf gemeldet wird, sind dort gestern 25 Milliarden Mark mitgenommen worden. Eine weitere Summe von 45 Milliarden Mark wurde in Zengerdang in der Nähe von Bochum mitgenommen.

Dortmund, 22. Aug. Bei der Kömmschlachtung für die im Ruhrgebiet stehende Belegschaft der von den Franzosen besetzten Schachtanlagen 2 und 3 der Zeche Dorfeld wurden in einer Zahlstelle von den Franzosen 600 Millionen Mark fort-

genommen. Drei Beamte und fünf Arbeiter wurden verhaftet. Später wurden diese Leute auf Verhelfung des Betriebsrates der Zeche wieder auf freien Fuß gesetzt. Eine Verwaltungsstelle der Zeche Dorfeld mußte für die Franzosen geräumt werden.

Mainz, 22. Aug. Gestern morgen wurde auf dem Wege von der Druckerei nach der Reichsbank durch die französische Reichspolizei neu gedrucktes Geld in Höhe von 14 Milliarden Mark beschlagnahmt.

Beschlagnahme von Lebensmitteln.

Gelsenkirchen, 22. Aug. In Gelsenkirchen wird eine sehr scharfe Kontrolle des Auto- und Fuhrwerkverkehrs ausgeübt. Diejenigen, welche ohne besonderen Erlaubnischein für Lebensmitteltransporte Lebensmittel mit sich führen, werden sich der Fortnahme ihrer Waren aus. So wurde das Auto einer hiesigen Lebensmittelhandlung beschlagnahmt. Die Waren wurden in einem von den Franzosen eingerichteten Verkaufsstand feilgeboten. Die Tageszeitungen wurden gezwungen, eine Anzeige zu veröffentlichen, nach der das 124. Infanterie-Regiment ein Konsumgeschäft für die Bevölkerung von Gelsenkirchen eröffnet. Der Verkauf von lebenswichtigen Waren findet bei niedrigeren Preisen als die der deutschen Geschäfte statt.

Erschossen.

Essen, 22. Aug. Bei der Bewachung eines Depots wurde ein Schloffer der Eisenbahnwerkstätte Witten von den Besatzungsgruppen erschossen. Einzelheiten fehlen.

Der Kampf um den Kots.

Paris, 22. Aug. Nach einer Havasmeldung aus Düsseldorf hat General Degoutte einen Erlaß herausgegeben, durch den in allen Gruben, die bisher keine Kohlensteuer bezahlt oder keine Lieferungen geleistet haben, Kots und seine Nebenprodukte augenblicklich der alliierten Mächte gesperrt werden. Jeder Eingriff in die so gesperrten Bestände werde mit einer Geldstrafe in doppelter Höhe des Wertes der genommenen Kohlenmenge oder mit Gefängnis bis zu 5 Jahren geahndet.

Syndikalistische Arbeiter als Helfer der Franzosen.

Mannheim, 22. Aug. Die hiesige Arbeiterzeitung meldet: Die Syndikalisten des gesamten besetzten Gebietes verstärken ihre Anstrengungen auf Losreibung der Rheinlande. Gestern haben die syndikalistischen Führer in Ludwigs-hafen eine stark besuchte Delegiertenversammlung aus dem ganzen besetzten Gebiet abgehalten. Ein Flugblatt des Gewerkschaftsartikels, der Afa, der U.S.P.D. und der A.P.D. hat sich gegen die Besatzungsbehörden und die Syndikalisten und der mit ihnen verbündeten Unionisten gewandt. Bei der Verteilung dieses Flugblattes vor dem Tagungslokal kam es zu Zusammenstößen, wobei ein Kommunist in das Tagungslokal hineingeworfen und bewußtlos geschlagen wurde. Ein hartes Polizeiausgebot befreite den Ueberfallenen. Darauf zog eine aus mehreren 100 Syndikalisten bestehende Horde, die noch durch den Lauf von Erwerbslosen und französischen Spionen verstärkt wurde, zum Büro des Chemischen Industrieverbandes (angeschlossen an die Rote Gewerkschaftsinternationale) und demolierte die Räumlichkeiten. Die Syndikalisten befreiten auch unter weiteren Täuschlichkeiten noch einen Verhafteten auf der Polizeistation.

Nach unsern Erkundigungen stimmen diese Mitteilungen der Arbeiterzeitung im ganzen mit den Tatsachen überein. Kennzeichnend ist, daß einer der Führer des sogenannten „revolutionären Aktionsausschusses“ ein gewisser Bischoff ist, der schon früher für die freie Volksbewegung eingetreten war.

Die neuesten Telegramme

findet man frühmorgens schon im „Karlsruher Tagblatt“, weil es nachts um 12 Uhr erst gedruckt wird.

herzigen Kindes, dem man ein schönes Märchen erzählt. Wohin ich nur blide — überall genähre ich den Ausdruck hingebungsvoller Anteilnahme. Das schickliche Verhalten der Zuhörer an jenem Rabucco-Abend war fraglos auch darauf zurückzuführen, daß man sich für abotene Gastfreundschaft dankbar erweisen wollte. Die diesmal bei den geringfügigen Platzpreisen durch den Kartenverkauf nicht hereinzubringenden Kosten deckte nämlich der Duce Alberto Visconti di Modrone, als großzügiger Mäzen, der Jahr für Jahr zu den Betriebssummen der Scala Hunderttausende zuzieht.

Ein Besuch im Mailänder „Teatro del Popolo“ verschaffte mir weitere Anregungen. Man gab Cimarosa's „Heimliche Ehe“, die Edelreize eines lebenswichtigen heiteren, formell vollendeten Opernstücks. Der dekorative Rahmen äußert sich, was jedoch keineswegs tödlich, da, wie bei innigerem Einsinkeln in die Szene des Endens immer wird, die klassische Opera buffa ganz und gar aus der einheimischen alten Sten-reißkomödie hervorgeht und deshalb ruhig den Charakter des Improvisierten tragen kann — vorausgesetzt, daß das sprudelnde, dem Romanen eigene Temperament aus dem Vollen köpft und eine naturgemäße Beherrlichkeit sich fasssam verdeckt erweist. Beides war am Werke, und so kam es zu einer Wiederauf von hinreichendem Schmuck. Auch hier verhielten sich die Zuhörer musterhaft. Eintrittspreis schätzte Centesimi an der Abendkasse, fünfzig für die Mitglieder der großen Genossenschaft, in deren Besitz das Theater ist. Es besteht aus einer schmucklosen, praktisch gefestigten Backwerkhalle mit Nebenräumen, und liegt weit draußen im Viertel inmitten von Backsteinsten, die sämtlich der gleichen Organisation angehören und gemeinnützig-beruflichen Zwecken dienen: dem handwerklichen und kunstgewerblichen Fortbildungsunterricht, der Krankenpflege, dem Arbeitsnachweis. Dazwischen weite Wälder und Gärten, in denen das Alter sich kommen, die Jugend sich nach Lust tummeln kann. In keiner europäischen

Stadt sah ich Ähnliches — weder in Berlin noch in Paris. Der im Londoner Whitechapel gelegene „People's Place“ ist bei keiner zwar übersichtlicher, aber nüchternen Anlage, bei dem lehrhaft trockenen Einzel seiner Darbietungen mit den Einrichtungen, die sich die Mailänder Arbeiterkraft unter damals noch wenig befriedigenden Lohnverhältnissen aus ihren Sparanlagen schuf, nicht in einem Atem zu nennen.

Weit über die Pombarde hinaus alt es als Ehrenprobe, jenem Teatro del Popolo fürderlich zu sein. Ja, da einigt eine Schar von Paduaner Studenten unter Führung eines namhaften Gelehrten nach Mailand, um begünstigt, durchaus neuen Publikum altgriechische Tragödien und Komödien vorzuführen. Wie aber verhielt sich der Mailänder Demos zu den „Volkstän“ des Aristophanes? Er sah, natürlich, an den Schönbheiten der Form achlos vorbei. Doch er lachte herzhaf und hielt mit beifühendem Spott nicht zurück, wenn von der Bühne herab die gleichen geschwollenen Weltbescheidungsreden erklangen, die er morgens in den Spalten seines Lieblingsblattes gefunden und mit Kopfnicken gebilligt hatte. Das auf der Szene vornehmlich und mit richtiger Betonung gepronounced Wort stochelt eben das Denkvermögen umgibt stärker an als das gedruckte. „Die Athener hätten den Sokrates zum Minister machen sollen“, meinte mein Nachbar. „Da wäre er mit seiner Uebergelehrtheit bald aufgelaufen.“ Und später sagte er: „Söhne, Herr, doch Sie sich mit unserem Theater anfreunden wollen!“ Unser Theater — wach schönes Wort!

Vielleicht wird in Italien die Kunst gerade darum rascher wieder Volkskunde werden, weil sie nicht allzu tief fällt. Auch in den bedeutendsten Worten und Gesten der großen Epischen Dichtung und Mithelangelo steck lebendige, tiefste Metapher, die die Massen beschwört. Man mag das als Vorzug preisen oder nicht; es ist kein lächerliches Ding, sich als Bürger eines Landes zu fühlen, in dem sich der feinsten Boden geboren und der geistig Arme ein ansehnlich Stiel Weges entgegenkommen. Nichts ist belehrender, als zu

vergleichen, wie im Jahre 1913 Italien Verdi und Deutschland Wagner feierte. Dori wurde allerorten mit packender Wärme gerührt, was Verdi als Genius für sein Volk bedeutete, während man in Deutschland in Reichthum und kritischem Schulgeiz freude blieb.

Kunst und Wissenschaft

Geschichtswissenschaften. Geh. Hofrat Dr. Edmund Guisez-Freilich i. Dr. hat den Ruf an die Universität Berlin als Nachfolger von Professor Troelsch abgelehnt.

An der Technischen Hochschule Karlsruhe hat sich die Vektor für Englisch, Freilich Dr. phil. Erka von Erhard-Siebold, in der allgemeinen Abteilung für das Fach „Englische Philologie“ habilitiert. Die erste etatsmäßige Universitätsprofessur für Zeitungswissenschaft. Die an der Universität München neu zu errichtende etatsmäßige außerordentliche Professur für Zeitungswissenschaft ist vom bairischen Kultusministerium dem nichtamtlichen außerordentlichen Professor an der Universität Witten, Studienrat Dr. phil. Karl v. Elster angeboten worden. Der auf dem Gebiete der deutschen Literatur sowie der Zeitungsgeschichte und deutsche Literatur. 1919 habilitierte er sich an der Münchener Universität für historische Zeitungswissenschaft und Geschichte der öffentlichen Meinung auf Grund der Schrift „Die Rheinische Presse unter französischer Herrschaft 1794-1814“. Oben 1923 erhielt er die Demenzbezeichnung außerordentlicher Professor. Gemeinlich mit dem Historiker Prof. Meier leitete d'Alber das historische Zeitungswissenschaft und Zeitungswissenschaft an der Bayerischen Universität.

Deutsches Reich

Die Beschlüsse der Reichsregierung.

Berlin, 22. Aug. (Drahtber.) Die in der gestrigen Nachtigung des Reichskabinetts gefassten Beschlüsse werden, wie den Blättern mitgeteilt wird, voraussichtlich heute mit den Parteiführern durchgesprochen werden.

Ein neuer Markfüllungsversuch.

Die Absichten der Regierung scheinen, wie die Presse, zu wissen will, dahin zu gehen, durch die Schaffung eines Stützfonds für einen längeren Zeitraum die Mittel dafür zu erhalten, um den Kurs der Mark zu halten.

Strefemanns Politik.

Berlin, 22. Aug. Das Organ der Deutschen Volkspartei, die „Nationalliberale Korrespondenz“, wendet sich in einer Auslassung gegen die Behauptung, daß die Regierung Strefemann ihre Politik auf einen französischen Kurs einstellen werde.

Aus Württemberg.

Die die „Schwäbische Tageswacht“ mitteilt, wurde am Samstag in aller Frühe in Ulm im Hause der sozialdemokratischen „Donauwacht“, in dem im gleichen Gebäude befindlichen Parteirelatariat und in der Wohnung des Landtagsabgeordneten Kugler, ferner in den Wohnungen einer Anzahl anderer Ulmer Parteigenossen, darunter der Landtagsabgeordnete Göhring, eine Hausdurchsuchung vorgenommen.

Finanzpolitische Maßnahmen der badischen Regierung.

Amtlich wird mitgeteilt: Die badische Regierung hat dieser Tage zu der Auswirkung der starken Geldentwertung auf den Haushalt des Staats und der Gemeinden in eingehender Beratung Stellung genommen und auf Antrag des Finanzaministers Kähler eine Reihe eingreifender Maßnahmen beschlossen.

Durch ein Notgesetz werden Land und Gemeinden ermächtigt, die Vorauszahlungen auf die Grund- und Gewerbesteuer für das Rechnungsjahr 1923 wesentlich ergeblicher zu gestalten, als das nach den bisherigen gesetzlichen Bestimmungen möglich war.

Ziel auf den Ersten der Monate September 1923 bis März 1924. Binnen kurzem werden außerdem alle staatlichen Gebühren und Taxen, soweit sie nicht wie die Gerichtsgebühren um an den Wert des Streitgegenstandes anknüpfen, sowie die sonstigen staatlichen Einnahmen auf werblich ständiger Grundlage angesetzt und erhoben werden.

Aus Baden

Forstheim, 22. Aug. Dem Oberbürgermeister wurden namhafte Spenden für die Ruhrhilfe, für den notleidenden Mittelstand, die Kleinrentner und Altersfürsorge überwiesen.

Mannheim, 22. Aug. Die hiesigen Gastwirte haben in einer Versammlung eine mehrstägige Schließung sämtlicher Gastwirtschaften angedroht zum Protest gegen die vom Härdenausschuß beschlossene Einführung der Getränkesteuer.

Seibelberg, 22. Aug. Am vergangenen Samstag und Sonntag hielt hier der Bund deutscher Zimmermeister seinen Bundesstag ab, gleichzeitig feierte der Verband badischer Zimmermeister seinen 25jährigen Jubiläumsvorstandstag.

Königsbühl, 22. Aug. Beim Baden in der Tauber ist die 17jährige Landwirtschafterin Marie Schab ertrunken.

Baden-Baden, 22. Aug. Unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Fießer fand am Montag nachmittag eine Sitzung des Bürgerausschusses statt, zu der sich über 70 Mitglieber beider Kollegien eingefunden hatten.

Oberkirch, 22. Aug. Anlässlich der Wiederkehr des Todesjahres des früheren Reichsfinanzministers Erberger wird am Sonntag in Bad Griesbach eine kleine Gedenkfeier stattfinden.

Rast, 22. Aug. Zu der Inhaftnahme der Diebesbande in Rastbach und Steinbach wird gemeldet, daß das Haupt der Verbrecherbande, der Landwirt Weisbach aus Rastbach, jetzt inhaftet ist, auch die Mordmissetäter im Sägewerk Junfer in Rastbach verhaftet zu haben.

Triberg, 22. Aug. In der Nacht vom 20. auf 21. August ist der letzte 15jährige Steinbrecher Albert Wäldle von Hornberg auf der Straße zwischen Station Triberg und Nerdersbach vom 1. August abgestürzt und schwer verletzt liegen geblieben.

Titisee, 22. Aug. Am Sonntag geriet beim Aufbringen auf einen schon im Fahren befindlichen Zug ein älterer Herr aus Mitteldeutschland unter die Achsen, die ihn den einen Fuß auf die schiedlichste Art aermalmen. Der Unglückliche wurde ins Krankenhaus nach Neustadt gebracht.

d. Hammereisenbach, 22. Aug. Auf der Grenzmarkungsgrenze Böhrenbach-Hammereisenbach entstand am Samstag nachmittag ein Waldbrand, dem circa 30 Mr Wald des Landwirts August Seini-Bernreutehof, und 10 Mr der Stadtgemeinde Böhrenbach zum Opfer fielen.

Bonnendorf, 22. Aug. Die beiden hiesigen Zeitungen, das „Bonnendorfer Volksblatt“ und die „Schwarzwälder Zeitung“, haben sich entschlossen, für den Rest des Monats August am Dienstag und Donnerstag nicht zu erscheinen.

Waldshut, 22. Aug. Am benachbarten Baumholz führte der 10jährige Franz Baumgartner von der Scheunenleiter, wobei er sich einen Schädelbruch aus, der seinen alsbaldigen Tod herbeiführte.

Singen a. S., 22. Aug. Am Samstag entgleite an der stillen Einfahrt hier eine der schweren Güterzuglokomotiven. Materialschaden ist nur in unerheblichem Maße entstanden; immerhin ist aber dieser neue Unfall an ernstlichen Personenschaden, denn die Unfälle auf dem hiesigen Bahnhof nehmen in der letzten Zeit in bedauerlicher Weise zu.

Verschiedene Drahtmeldungen

Reisemöglichkeit für Pfälzer.

Mannheim, 22. Aug. Am Donnerstag, den 23. August, nachmittags 1/2 Uhr, wird die Rheinbrücke bei Mannheim für den Austausch von Personen, die aus der Pfalz ausgeperrt sind, mit Nichtspfalzern, die nicht aus der Pfalz herauströmen, auf einige Zeit geöffnet.

Steigerung der Lebenshaltungskosten gegenüber der Vorwoche um 7,5 Prozent.

Berlin, 22. Aug. (Drahtber.) Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten stellt sich nach den Berechnungen des Statistischen Reichsamtes für den 20. August auf das 75,783fache der Vorkriegszeit. Die Steigerung gegenüber der Vorwoche (406,935) beträgt somit 7,5 Prozent.

Schwere Unruhen im Braunkohlenrevier von Senftenberg.

Berlin, 22. Aug. (Sig. Drahtber.) In dem Braunkohlenrevier von Senftenberg sind schwere Unruhen ausgebrochen, die hauptsächlich in Plünderungen auf den benachbarten Gütern zum Ausdruck kommen.

Vom Wetter

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Mittwoch, den 22. August 1923.

Der südostwärts zurückweichende hohe Druck ist gestern noch vorherrschend geblieben. Bei meist wolkenlosem Himmel stiegen die Temperaturen erneut bis nahezu auf 30 Grad, insbesondere in Frankreich entwickelte sich auf der Ostseite einer flachen Druckrinne größere Dürre.

Wetterausblick für Donnerstag, 23. August: Vereinzelt noch etwas Regen, mild, dann wieder teilweise aufsteigend und mäßig warm.

Ich finde den Weg.

Roman von Hans v. Helldorf.

(17) (Nachdruck verboten)

Reiner von ihnen merkte, wie die Zeit verging, und daß die Dunkelheit langsam hereinbrach. Erst als die alte Köchin die Lampe brachte, empfanden sie, daß sie schon lange zusammen sein mußten. Maria fuhr wie aus einem Traum empor.

barsamerhaft und gähnen Sie meinen verdorrten Ohren und Flügeln — den wundervollen Füllgel!

Diese unvermutete Wendung löste den Bann von ihr, und sie lächelte. „Wenn ich einmal verreise, gebe ich Ihnen den Schlüssel zu diesem Zimmer. Dann können Sie den ganzen Tag hier spielen!“

Er sah in ihren Worten eine halbe Zustimmung und war klug genug, nicht weiter in sie zu dringen. Zu di Pablos Erstaunen machte er plötzlich zum Aufbruch, und dieser sagte sich enttäuscht. Als sie Abschied nahmen, sagte der Italiener treuerhaft: „Und wenn ich das nächste Mal wiederkomme, dann geben Sie mir eine Tasse Tee und eine Zigarette. Weibes gehört zu meinem vollen Wohlbehagen, nicht wahr, Hans?“

Als sie unter den Bäumen beim Abschied, nahm di Pablo Nordosts Arm und sagte verdrießlich: „Für Deutschen seid komische Menschen! Immer wenn man denkt, nun kommt der eigentliche Wohlgenuss, so das Ganze von innen heraus, dann koppt ihr ab und geht mit dem halben Erfolg nach Hans.“

Am andern Tage rüstete sich di Pablo zur Abreise. Ein dichter Nebel kam von der See her und hüllte alles in einen weißen Schleier. Rasch

und kühl war die Luft. Di Pablo froh und hülfte sich fest in seinen weiten Mantel. „Ist das ein Klima!“ sagte er, als sie zu dem kleinen Bahnhof schritten. „Da ist mir Berlin doch lieber. Es ist mir gut, daß du allerlei Lebensweize durch Menschen hast, sonst würdest auch du hier verzeihen.“

„Das glaube ich nicht,“ war die sinnende Antwort. Sie hatten den bescheidenen Bahnhof erreicht. Der Nebel wurde zusehends dichter, rund begrenzter füllte durch die feuchte Luft, da, wo die Mittagssonne stehen mußte, aber nun verschwand auch das. Dampf und verhangen erschien die ganze Welt. Kaum daß die Lokomotive des Zuges noch zu erkennen war. Von den Kupeldächern rieselten große Tropfen, und die Trittbreiter schimmerten glatt und naß.

Leon di Pablo sprang noch einmal auf den Perron zurück, umhüllte den Freund und rief: „Du bist doch das einzige Wärme in dieser heute so kalten Natur. Leb wohl, habe Dank und schreibe mal!“

Auf dem Büro ging es heute wieder einflüßig zu. Als der Chef durch eingetroffene Baumeister für sein verabschiedetes Palais abgerufen wurde, stahl sich auf Hans fort, froh, dieser trockenen Barokwelt, die ihm oft sehr auf die Nerven fiel, zu entkommen. Draußen war es kühler geworden. In einzelnen Formen geballt, oft in lange Streifen gerissen, zog der Nebel von der See daher. Dazwischen schien schon dann und wann die Sonne, vor der die weißen Schleier tanzen auf und ab wallten. Bald mußte ein kräftiger Wind einsetzen und den ganzen Spinn vertreiben.

Hans schlenderte an die See. Hinter ihm auf nebligem Wege kam jetzt jemand daher, pfeifend und mit einem Stock taktmäßig dreinschlagend. Sein Gesicht verlor sich langsam, als er Hella er-

kannte. „Wenn Frauen weissen, so geht die Grazie flöten,“ zitierte er halbaut.

Vertrauen blieb sie stehen. „Wem lauern Sie hier denn auf?“ fragte sie unwirsch.

„Ich —? Man muß nicht immer von sich auf andere schließen!“

Nun wechselte sie die Farbe und warf den Kopf zurück. „Frau Waldenrat ist am Strande — ich wollte sie gerade auffuchen. Wenn Sie mich begleiten, so gibt das ein hübsches Trio.“

Er schloß sich ihr sofort an. Der Gedanke war ihm fatal, daß Maria ihr allein begegnen könne. Er witterte instinktiv ihre große Abneigung gegen sie, vielleicht konnte er ein unerwartliches Beisammensein verhindern. Als sie an den Strand hinabschritten, brach die Sonne hell durch die letzten Schleierwolken und tauchte alles in ein schimmerndes Licht. In einiger Entfernung sahen sie Maria hart am Wasser stehen. Sie trüb ein frohes Gesicht mit ihrem großen Bunde, dem sie Holzküde in die See warf, die er bellend und schnaufend herausholte. Darüber hatte sie die Antommenden nicht gesehen und ward erst aufmerksam, als der Hund ihnen entgegenbrang. „Einen Hund werde ich mir auch anschaffen,“ sagte Hella und sah auf das Tier. „Dann hat man doch was zu tun und eine Kreatur um sich, die gehorchen muß.“ Sie nahm einen Stein vom nassen Sande auf und schleuderte ihn hoch in die Luft. Als er klatschend ins Wasser fiel und der Hund danach sprang, murmelte sie zwischen den Zähnen: „Ganz wie die Menschen! Sie tauchen auch manchmal nach etwas auf und kommen nur nach und kriechend zurück. Das, was man sudie, konnte nicht schwimmen, es war zu schwer und ging unter. Und wenn man dann sein nasses Fell schüttelt und die Ralte loswerden will, so schreien die Leute umher und wehren sich gegen die Tropfen, die auf sie fallen.“

(Fortsetzung folgt.)

Der Bestand an Kraftfahrzeugen in Baden im Jahre 1923.

In Baden waren am 1. Juli 1923 — ohne den besetzten Bezirk Offenburg — 7839 Kraftfahrzeuge vorhanden. Davon entfielen 2536 auf Großkraftwagen, 3838 auf Personenkraftwagen, 1918 auf Lastkraftwagen; 25 Kraftwagen dienten Feuerlöschzwecken, 8 den Zwecken der Straßenreinigung und hinfür kommen 14 Quasimaschinen ohne Güterladeraum. Ein Vergleich mit dem Vorjahr ergibt eine weitere Zunahme der Kraftfahrzeuge. Aber diese Zunahme bleibt mit 34 Prozent gegenüber einer Zunahme von 31 Prozent vom 1. Juli 1920 bis 1. Juli 1921 erheblich zurück. Weiterhin ist bezeichnend, daß die Zunahme vornehmlich auf die Kraftfahrzeuge entfällt, deren Zahl von 1559 auf 2536 gestiegen ist; die Zunahme beträgt hier 62,7 Prozent. Demgegenüber beträgt die Zunahme bei den Personenkraftwagen, die vorzugsweise der Personenbeförderung dienen, nur 23,3 Proz., und bei den Lastkraftwagen, die vorzugsweise der Güterbeförderung dienen, nur 21,5 Proz. Bei den Personenkraftwagen ist deutlich zu erkennen, wie mit der gewaltigen Erhöhung der Anschaffungs- und Unterhaltungskosten die Zunahme vornehmlich auf die kleineren Wagen entfällt. Während die Personenkraftwagen unter 10 Steuer-PS. um 40 Proz. zugenommen haben, beträgt die Zunahme der Personenkraftwagen mit 10 bis 15 PS. nur 20 Proz., und die Anzahl der Wagen mit mehr als 18 Steuer-PS. hat sogar um ein geringes abgenommen. Auf die einzelnen Größenklassen verteilen sich die Personenkraftwagen wie folgt: bis 6 Steuer-PS. 941 Wagen, von 6 bis 10 PS. 1208, von 10—14 PS. 547, von 14 bis 18 PS. 372, mehr als 18 PS. 292. Bei den Lastkraftwagen entfällt die größte Zahl (808) auf die Wagen mit mehr als 4000 kg Eigengewicht. 634 Wagen haben ein Eigengewicht von 3000 bis 4000 kg, 224 ein solches von 2000—3000 kg, 192 ein Eigengewicht von 1000—2000 kg und 65 Wagen weniger als 1000 kg. Von den Quasimaschinen weisen 6 ein Eigengewicht bis zu 5000 kg und 8 ein Eigengewicht von mehr als 5000 kg auf. Von den Kraftwagen mit mehr als 2000 kg Eigengewicht finden Verwendungen 109 bei Behörden, 198 im Transportverkehre, 153 im Brauereigewerbe, 20 im Müllereigewerbe, 195 im Baugewerbe, im Steinbruchbetriebe, bei Hingeleiten usw., 34 in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben. Der Antriebs erfolgte bei 5126 Wagen durch Verbrennungsmaschinen und nur bei 29 durch Elektromotoren.

Aus dem Stadtkreise

Sein 60. Lebensjahr konnte dieser Tage bei guter Gesundheit Herr Kon. Kom. Bau hier wohnen. Herr Bau ist in weitesten Kreisen hiesiger Stadt und speziell in der Südstadt allgemein bekannt und wie auch bei Vorgesetzten und Untergebenen geschätzt und geachtet. Die Gesundheitsabteilung der Einzelpolizeibeamten, die in Herrn Bau ein geschätztes Mitglied und einen Förderer ihrer Bestrebungen erblickt, brachte dem Jubilair ein Ständchen.

Der badische Landesindex. Die Landesindex-Ziffer für die Lebenshaltungskosten (ohne Verleibung) stellt sich nach den Berechnungen des Statistischen Landesamts vom 20. August d. J. auf 541,501,67 (1913/14 gleich 100). Die Steigerung gegenüber der Vorwoche (277,207,20) beträgt somit 95,4 Prozent. — Die örtliche Teuerungszahl für Karlsruhe stellt sich am gleichen Tage auf 51,974,446 ohne Verleibung und auf 64,751,889 mit Verleibung. Im Verhältnis zu der Teuerungszahl von 1913/14 (106,69 Mt.) ergibt sich ein örtlicher Index von 606,911. Gegenüber dem Stand der Vorwoche ergibt sich für Karlsruhe eine Steigerung um 84,8 Proz.

Berücksichtigung der Lage der Presse. Wir lesen in der hiesigen Zeitung: Es ist bekannt, daß kein Gewerbe so unter der andauernden Marktenwertung leidet wie die Presse. Ihre Unkosten für Rohmaterialien, Löhne, Gehälter usw. richten sich weitgehend nach dem Dollarkurs, während es keinen einzigen Artikel des täglichen Gebrauchs gibt, der so sehr dahinter herfällt, wie die Zeitung mit ihren Bezugspreisen. Daß dabei viele Leute überhaupt nur überlegen, ob sie

den Preis eines Pfundes Margarine für das Monatsabonnement zahlen sollen, ist bezeichnend für die deutsche Bildung, vor allem die politische. Noch viel beschämender aber ist es, daß selbst große Geschäftshäuser mit ihren Zahlungen für Anzeigen, auf deren schnelle Erledigung die Zeitung unbedingt angewiesen ist, oft monatelang säumig bleiben. Dabei sind die Träger dieser Firmen vielfach dieselben, die sonst in allen Tonarten die Wiederherstellung der vor-kriegszeitlichen Zahlungsmoral predigen. Dazu handelt es sich nicht selten um die leistungsfähigsten Zweige, deren Ausgaben für Reklame- und gesellschaftliche Zwecke sonst keine Grenzen zu kennen scheinen. Bei den Behörden forgt schon der bekannte Fiskusangriff für eine möglichen späte Bezahlung von Anzeigen. Vielleicht muß das deutsche Volk und seine Wirtschaft erst einmal die Presse verloren haben, ehe sie ihren Wert begreifen lernen. Unsere Gesellschaft ist bis in die neueste Zeit hinein an Parallelen reich genug. Man denke nur an die Verschönerung unserer Einheit, uneres Heeres u. a.

Vom Postverkehr. Das Postfachamt schreibt uns: Infolge des in letzter Zeit außerordentlich gesteigerten Geschäftsverkehrs ist es beim hiesigen Postfachamt notwendig geworden, wie bei den sonstigen Postanstalten, zu besonderen Maßnahmen zu greifen und vom Montag den 27. August ab, wie es bei anderen Postfachämtern, z. B. in Stuttgart und Frankfurt a. M., schon länger der Fall ist, bis auf weiteres die werktägliche Schlußzeit für die Buchung auf den Konten von 11 Uhr auf 8 Uhr vormittags festzusetzen. Besonders eilige Aufträge werden jedoch noch am Einlieferungsstag erledigt, wenn sie bis 11 Uhr vormittags bei der Auskunftsstelle des Postfachamts (Zimmer 10) gegen Entgegung der Gebühr für Eilboten aufträge abgegeben werden. Ebenso werden alle Postkarten, die zur Verfertigung des Guthabens dienen und bis 11 Uhr vormittags beim Postamt 1 hier zur Abfertigung gelangen, noch am selben Tag gebucht.

Auszahlung der Renten der Kriegsschädigten und Kriegshinterbliebenen. Vom Hauptverordnungsamt wird mitgeteilt: Die Renten der Kriegsschädigten und Kriegshinterbliebenen, soweit nicht die Ueberweisung auf ein Bank- u. w. Konto erfolgt, werden am 29. jeden Monats für den folgenden Monat durch die Postanstalten gezahlt, z. B. am 29. August für den Monat September. In letzter Zeit ist es öfters vorgekommen, daß die Abholung nicht am Fälligkeitstage erfolgt ist. Nach dem vom 1. September 1923 ab gültigen Zahlungsverfahren werden künftig Renten, die nicht bis zum 8. des Fälligkeitstages abgehoben worden sind, dem Empfangsberechtigten auf eigene Kosten durch die Post zugestellt. Damit diese Art der Zustellung, sowohl im Interesse der Empfänger wie in dem der Behörde möglichst vermieden wird, wird den Kriegsschädigten und Kriegshinterbliebenen empfohlen, ihre Renten rechtzeitig bei der zuständigen Postanstalt abzuholen. Bemerkenswert ist, daß die Renten fast durchweg wesentlich erhöht sind.

Gewerkschaftsbund der Angestellten (G.A.). Der Gewerkschaftsbund der Angestellten (G.A.) hat am Sonntag, den 19. August, seine diesjährige Tagung in Rastatt. Aus den Berichten des Vorstandes und Geschäftsführers ist zu entnehmen, daß der Gewerkschaftsbund im Berichtsjahr eine gute Entwicklung zu verzeichnen hat. Von den angenommenen Entschlüssen verlangt eine die raschere Anpassung der Beiträge und Leistungen der Sozialversicherungen an die Geldentwertung; eine weitere Entschlüsselung stellt die Forderung, für schärfere Durchführung der Steuererhebung und besonders die Heranziehung der Landwirtschaft zur Befreiung der Städte vom Lebensmittel einzutreten. Eine dritte Entschlüsselung lebte den Freunden im besetzten Gebiet Treue und fordert sie zur Weiterarbeit trotz aller Bedrängnisse auf. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand ein Referat des Gewerkschaftsführers Hahn-Mannheim „Die Angestellten und die politische Lage“. In der Einleitung warf der Redner einen kurzen Rückblick auf die jüngste Entwicklung der Verhältnisse. Er kam dann auf die neue Reichsregierung zu sprechen und führte u. a. aus: Es bleibe nun abzuwarten, ob die Regierung Stresemann die Kraft und Macht besitzt, sich durchzusetzen und das neue Steuerprogramm durchzuführen.

In diesem Falle bietet die große Koalition die beste Gewähr dafür, daß alle Volksklassen zusammenwirken, um wieder gesunde Verhältnisse im Reiche zu schaffen. Zweifellos werde die Durchführung der neuen Steuererhebung eine Wirtschaftskrise von außerordentlichem Ausmaße herbeiführen, bei welcher wiederum die Arbeitnehmer die Leidtragenden sein werden, aber sie wird nicht zu ungenügen sein, wenn eine Gesundung unserer Wirtschaft eintreten soll. — Abhängig sei die Entwicklung der Dinge, von staatsbürgerlicher Einstellung und Erziehung aller Bevölkerungsfreie. Es dürfe in Deutschland nicht dahin führen wie in Rußland, wo eine Klasse gläubte, einseitig ihre Interessen durchzusetzen zu können. Wir müssen uns klar werden darüber, daß die Extreme sich die Waage halten und Interessengegenstände einen gerechten Ausgleich finden müssen. Geduld und Verdröß des Reiches sind abhängig von der politischen Reife der einzelnen Volksklassen. — Für uns kann es nur eines geben: Verjahung des Staates, Unterordnung der Einzelinteressen unter die Interessen der Allgemeinheit, des Staatsgedankens. Die Not wird es sein, die uns zwingt, uns politisch zu beteiligen, um wieder vorwärts zu kommen. — Das Referat, mit welchem mit aller Entschiedenheit und Deutlichkeit auf den Ernst der gegenwärtigen Zeit hingewiesen wurde, wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Eine Aussprache fand nicht statt und damit nahm die eindrucksvolle Tagung ihren Abschluß.

Unfälle. Ein Hilfsarbeiter von hier wurde am nachmittag in einem Wagenkuppen der Gottesacker Kaserne zwischen ein Lauauto und einen Holzpelleten gedrückt, wodurch er einen Schenkelbruch, einen Beckenbruch und drei Rippenbrüche erlitt; außerdem fiel am 16. d. M. ein 17 Jahre alter Fensterputzer von hier beim Reinigen einer zerjüngten Scheibe mit dem linken Arm in das Fenster und zerschlug sich die Pulsader. Beide Verletzte fanden Aufnahme im Städt. Krankenhaus.

Diebstähle. In den letzten Tagen wurden am hiesigen Hauptbahnhof, hauptsächlich auf den Bahnsteigen, wiederum Frauen aus ihren Handtaschen größere Beträge in deutschem und ausländischem Geld gestohlen. — 5 Hühner wurden in verlassener Nacht aus zwei Anwesen in Mühlburg begn. Doxlanden gestohlen. Die unbekannt Diebe schlachteten die Tiere in der Nähe des Lortores ab.

Die Bucherpolizei brachte eine Händlerin und einen Gärtner wegen übermäßiger Preissteigerung mit Gemüse zur Anzeige; außerdem wurden wegen unerlaubten Handels mit Kartoffeln und Preiswunders durch eine Polizeistreife des Landespolizeiamts 10 Personen aus der Umgebung von Karlsruhe der Staatsanwaltschaft zur Anzeige gebracht.

Verhaftet wurde der ledige Kaufmann Paul Otto Rehmann aus Konstanz, der sich hier und in verschiedenen Städten Württembergs meistens unter falschem Namen einlogierte und unter Hinterlassung seiner Mietschuld flüchtig ging. Ferner hat er sich von verschiedenen Leuten Geld geben lassen, um angeblich Butter und Eier zu besorgen. Verhaftet wurden ferner ein Schlosser aus Siedingen wegen Betrugsversuchs, zwei Firzorgesoldaten, die aus Anhalten entwichen waren, ein Techniker, der vom Amtsgericht hier zur Strafverurteilung gesucht wurde, ein Hilfsarbeiter von hier wegen Diebstahls und ein Schuhmacher aus Siedingen, weil er als blinder Passagier die Eisenbahn von Stuttgart nach Karlsruhe benützte.

Veranstaltungen. Städt. Konzertsaal. Heute Donnerstag und täglich gelangt die erfolgreiche Operette „Wenn Liebe erwacht“ zur Wiedergabe. Es finden nur noch einige Aufführungen dieser Operette statt. — In Vorbereitung befindet sich die Operettenkomödie „Kathä, die Fängerin“ von Gilbert. Leiter der Aufführung ist Direktor Steffert; die musikalische Leitung hat Kapellmeister Strabel. Stadtparkkonzerte. Heute Donnerstagabend findet im Stadtpark beim Schwarzwaldbaus ein Konzert der Feuerwehrgesellschaft statt. Das gute, reichhaltige und jedem Geschmack Rechnung tragende Programm wird den Besuchern des Stadtparks ein besonderer Genuß geben. Im Rahmen einer italienischen Nacht wird die Harmonikglocke mit verstärktem Orchester ein Streichorchester geben. Ein Programm Intimer und stimungsvoller Musik wird, vermittelt mit den natürlichen

Reisen des Gartens, den besten Untergrund zu einer solchen Veranstaltung liefern. Als Gegenstück des Abends wird der bekannte Cellist und Viertonistebürger Hugo Eder aus Karlsruhe auftreten. Der beliebteste Künstler wird sowohl Cello-Solo als auch seine schönsten Lieder zum besten geben.

Standesbuch-Auszüge. Todesfälle. 21. Aug.: Magdalena Goss, alt 79 Jahre, Witwe des Landwirts Jakob Goss; Franziska Kahmann, alt 82 Jahre, Ehefrau des Kaufmanns Emil Kahmann.

Ämliche Nachrichten

Ernennungen, Verleihungen usw. der planmäßigen Beamten. Ministerium des Innern.

Ernannt: Kriminalassistent Friedrich Dörr in Baden zum Kriminalassistenten. Verleibt: Polizeiwachmeister Otto Grotte in Pforzheim zum Bezirksamt Konstanz. Planmäßig angestellt: Kriminalassistent Frieda Dillig beim Landeskommissariat in Konstanz.

Katholischer Kultus. Ernann: Hauptlehrer Hermann Spörer an der Volksschule in Weibheim zum Rektor der Volks- und Mädchenbürgerschule daselbst.

Ämlich eingesetzt wurden: Am 27. Mai: Oeffl. Rat August Stumpf, bisher Pfarrer zu St. Bernhard in Karlsruhe, als solcher zu St. Stephan in Karlsruhe. Am 10. Juni: Franz Bäcker, bisher Pfarrer in Friedrichsfeld, Defanat Weibheim, als Pfarrer daselbst; August Keller, bisher Pfarrer in Eberbach, Def. Eberbach, als Pfarrer daselbst; Hermann Auf, bisher Pfarrer in Siedingen, Def. Sieding, als Pfarrer daselbst; Wilhelm Gna, bisher Pfarrer in Sieding, als solcher in Weibheim, Def. Weibding.

Am 24. Juni: Leo Schaffele, bisher Pfarrer in Eberbach, als Pfarrer daselbst; Eugen Bögele, bisher Pfarrer in Derrödt, als solcher in Freiburg-Bühlingen.

Am 29. Juni: Andreas Fischer, bisher Pfarrer in Altrud, als solcher in Sieding, Def. Sieding. Evangelischer Kultus.

Ernannt wurden: Pfarrer Friedrich Dörr in Eberbach zum Pfarrer in Weibheim (Stadt); Viktor Fritz Wölbert in Weibheim zum Pfarrer in Holzschillingen; Viktor Seimlich Kappes in Karlsruhe als Jugendpfarrer daselbst zum Pfarrer der Landeskirche; Pfarrer Jakob Jier in Karlsruhe zum Pfarrer in Pforzheim (Mittelstadt); Viktor Rudolf Schultze in Eberbach zum Pfarrer in Eberbach. Verleibt wurden: Pfarrermeister Wilhelm Jordan in Sieding zum Pfarrer daselbst; Pfarrermeister Heinrich Eckardt in Bad. Reiningen zum Pfarrer daselbst.

Geborene sind die evang. Geistlichen: Pfarrer a. D. Ernst Müller in Rohrbach b. S., früher in Bobstadt; Pfarrer Wilhelm Braun in Neckargemünd.

Finanzministerium. Fortbildung.

Entlassen: Förster Adolf Maier in Seineg.

Sport-Spiel

Fußball. Sportwoche des F.C. Mühlburg.

Mittwoch: Gaggenstein — Teufelskuren 2:1. Mühlburg Schiller — Phönix Schiller 3:1. Donnerstag: Vorentscheidungsspiele (durch das Bestimmt): Konordia Karlsruhe — Gaggenstein und Nordheim Mühlheim — Südkern Karlsruhe. Wetngarten Dreilos für Freitag.

Rudern. Renn-Renns des Obersees und Mainkreises. Eine Kanuregatta des Obersees und Mainkreises wird am 16. September auf der Strecke Untermainbrücke—Staatsbahnbrücke in Frankfurt a. M. abgehalten. Zum Austrag kommen 16 Rennen in den verschiedenen Bootsgattungen.

Segeln. Rhönsegelfluga. Um das Interesse an den herabrogerenden Leistungen zu befördern, die die Technischen Hochschulen bei den Segelflugsveranstaltungen bisher erzielt haben, ist der vereinsfreie Flugklub unter Dr. Bohl zur Teilnahme an den Rhönsegelflugsveranstaltungen von Berlin abgereist.

Tagesanzeiger

Donnerstag, den 28. August 1923.

Städt. Konzertsaal: „Wenn Liebe erwacht“, abends 8 Uhr. Stadtparkkonzert: Konzert beim Schwarzwaldbaus, abends 8 Uhr. Gesellschaft Museum: Generalversammlung, abends 6 Uhr. Palast-Theater: Weltlauf ums Äld.

Gasfoks. Wir berechnen unseren ständigen Abnehmern ab heute bis auf weiteres: Ruß- und Stückfoks den Zentr. zu 3000000 Mt. ab Wert 3 120000 Mt. frei Keller. Die Zufuhr von Foks an unsere ständigen Abnehmer (Abonnenten) erfolgt nur auf jeweilige besondere Bestellung. Karlsruhe, den 22. August 1923. Städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitätsamt.

Wohnungstausch. Vorhanden ist: 4 Zimmerwohnung in tadellosem Zustand mit Bad, Wandaube, 2 Keller, Garten und Auenblick, sehr schön, 2 St. Dichtab, und wird zu tauschen gesucht gegen: große 3 Zimmerwohnung od. kleine 4 Zimmerwohnung im 2. oder 3. St. mit Bad, Wandaube, beste Ausstattung, Südwestabd. oder Durlach Umgebung. Angebote unter Nr. 5908 ins Tagblattbüro erbeten.

Große Margarinefabrik sucht für Niederlage Karlsruhe geeigneten Lagerraum (ca. 80 qm) evtl. Keller mit Büro zu mieten. Angebote unter Nr. 6005 ins Tagblattbüro.

Miet-Gesuche. Möbl. Zimmer von jungem Akademiker gesucht. Angebote unter Nr. 6006 ins Tagblattbüro.

Offene Stellen. Jüngere Konfistin zum Rechnen, die auch maschinenschnellen kann, für 1. September gesucht. Angebote unter Nr. 5906 ins Tagblattbüro erb.

Verkaufe. Motorrad, 2 Cylind., billig zu verkaufen, ab 1 Uhr anzusehen. Amalienstr. 55. Bed.

Herren- u. Damenröd. verkauft preiswert. Kaiser, Mühlstraße 14.

Kauf-Gesuche. Zu kaufen ges. Mühlgarnitur, Büffet und Vertiko. Angeb. u. Nr. 6002 ins Tagblattbüro.

Stellen-Gesuche. Für sofort wird jung. Mädchen i. alle Dausarb. gegen hohen Lohn gesucht. Derrenstr. 7, IV. Ellinger.

Gold u. Silber. Gegenstände von Gold u. Silber Quecksilber aller Art kauft zu Vorzugspreisen da im eigenen Betrieb verarbeitet. Badenia Vorholzstraße 24. Telefon 3847.

Alte Silber-, Gold- u. Platin-Gegenstände zu gewerblichen Zwecken kauft zu höchsten Tagespreisen Hermann Gengenbach Goldschmied und Juwelier Kaiserstraße 243. Telefon 5156.

Ich kauft Brillanten, ganze Perlschnüre Gold, Silber, Platin-Gegenstände zu höchsten Tageskurs B. Kamphues, Kaiserstraße 207

Julius Frickert Hauptgeschäft: Gottesacker Kaserne, Müllstr. 56. Laßt unabhängig jede Menge alte, verrostete und neue Maschinen jeder Art sowie Eisen, Eisenwerkzeuge, Papier aus jenseitigen Tageskurs. Händler Vorzugspreise.

Zelle, Almetalle, Altesien sämtl. Almetalle sowie Messer u. Schweizerkram kauft Heinrich Feuerstein, Fasanenstr. 26. Telefon 3491.

Quecksilber zu kaufen gesucht. Preisangebote an H. Fred Geiger, Mönchstraße 22.

Bäder- u. Kuranzeigen finden weitestgehende Verbreitung durch das „Karlsruher Tagblatt“.

3-5 Hektar Bauland zur Einrichtung einer Wohnkolonie gesucht. Das Gelände soll an gepflasterter Straße, möglichst im Umkreise von einer halben Stunde vom Bahnhof Karlsruhe, liegen und Ansluß an Gas, Wasser, Elektrizität und Kanalisation haben. Näheren mit Preisangabe unter K. E. 3262 an Ala Gasenkein & Vogler, Karlsruhe.

Pforzheimer Gold- u. Silber-Scheide-Anstalt Wilhelm Balland Filiale Karlsruhe, Hirschstr. 10 vergütet f. Gegenstände aus Edelmetall höchsten Tagespreis

Alt-Gold, Silber, Platin kauft für gewerbliche Zwecke Paul Staab, Goldschmied Fasanenstraße 3, bei der Hochschule. Telefon 4293. Gold- und Silberschmelze.

